

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949**

95 (12.11.1949) Zum Sonntag

# ZUM SONNTAG

## Pfarrer Flattich über die Ehe

Von Otto Lautenschlager

Der schwäbische Salomo, unser weiser und aufrechter Pfarrer Flattich, hatte für alle Lebenslagen das rechte Wort auf der Zunge, weil er im Herzen den richtigen Gedanken und den Funken hatte, den die Weisheit entzündet. Zu ihm ins Pfarrhaus kam öfter eine Frau, die einen Trunkenbold zum Mann hatte, um zu klagen: sie werde von ihm geschlagen, wenn er nachts heimkomme. Flattich merkte bald, woran es fehle und eröffnete geheimnisvoll: „Gute Frau, ich weiß Ihr, weil sie es ist, einen guten Rat und ein sicheres Mittel, um dem Übel abzuhelfen: Geh' Sie frühmorgens an den Bach und hol' sie dort einen ganz blank gewaschenen Kieselstein, nicht zu breit und nicht zu schmal, nicht zu dick und nicht zu dünn, und den lege Sie unbesehen und unbeschrien unter die Zunge, wenn Ihr Mann im Rausch nachts heimkommt. Das hilft.“ Die Frau glaubte ihm und folgte seinem Rat. Und siehe da: es gab keinen Streit und keine Schläge mehr. Der Mann konnte dies kaum glauben und erzählte seinen Zechgenossen davon. Die wollten sich doch auch diese unglaubliche Veränderung mit ansehen. Gemeinsam polterten sie nachts die Stiege hinauf, machten sich am Tisch breit und der Mann verlangte zu trinken für alle. Ohne Widerrede griff die Frau zum Krug und stellte ihn gefüllt auf den Tisch. Das machte auf die Zecher einen solchen Eindruck, daß sie bald freundlich und gutgelaunt auseinandergingen.

Ähnlich stiftete Flattich Frieden, als er einmal auf der Reise nach Stuttgart war. Dort war er bei dem Präsidenten Georgii eingeladen, und die Tochter gab ihm 30 Gulden mit, damit er sich besser kleide und in dem vornehmen Haus keinen Anstoß erregte. Bei Feuerbach sah Flattich eine Frau weinen und er fragte: was es denn gebe? Da erzählte ihm die Frau: ihr Mann sei ein Säuer und er bringe sie um ihr Hab und Gut; heute werde ihre einzige Kuh verkauft, weil er wegen 30 Gulden eingeklagt sei. Da bot ihr Flattich sein Geld, das er bei sich hatte, an. Sie wollte es nicht nehmen; aber Flattich redete ihr gut zu: sie solle Gott dafür danken, ihm vertrauen, mit ihrem Mann aber Geduld haben, sich seiner in Liebe und Frieden annehmen und für ihn beten. — Später konnte Flattich zu seiner Entlohnung erfahren: der Mann sei durch diese gute Tat Flattichs, die sie vor dem Ruin rettete, so bewegt gewesen, daß er sich gebessert und die Familie zu Wohlstand gebracht habe.

Im Schloß des Edelherrn von Harling in München sprach man einst im Dabeisell Flattichs über den Ehestand und den häuslichen Frieden. Harling, dessen Gattin ebenfalls anwesend war, fragte: wie man die Hände in der Ehe verpaiden könne. Da fragte Flattich: Was er wohl meine, ob denn der Mensch immer gleich geschickt sei. Harling antwortete: „O nein, niemand kann zu allen Zeiten gleich geschickt und verständlich sein; manchmal kommt halt doch auch eine närrische Stunde an ihn.“ „Also“, meinte dazu Flattich, „gnädiger Herr, wenn die närrische Stunde an Ihre Frau kommt, so seien Sie so einsichtig und geben Sie feine nach, und Sie, gnädige Frau, wenn die närrische Stunde an den gnädigen Herrn kommt, dann geben Sie nach; denn nur wenn der Narr in beiden die Dummköpfe zusammenstößt, gibt's Händer.“

An einem Regentag machte unser Pfarrer auch einmal einen Besuch im Schloß. Der Schmutz an den Schuhen und Hosen war ihm peinlich im sauberen Zimmer und da entschuldigte er sich: „Es kommt halt drauf an, wo man den Dreck hat, ich hab' ihn außen; aber wehe, hat ihn einer innen!“

Auf einem anderen beschwerten Edelsitz fehlte es an der notwendigen Eintracht und Harmonie bei dem gnädigen Ehepaar. War der Gatte abwesend und Flattich allein da, schmähte und schüttelte die Frau Baronin ihren Ehemann und bezeichnete ihn vor allem als einen echten und richtigen Bärenhäuter. Flattich verdroß dies und er mußte die Wahrheit sagen: „Hüten Sie doch Ihre Zunge und lassen Sie mehr Verstand walten, gnädige Frau! Denn es ist nicht gut, Ihres Mannes Fehler anderen zu erzählen und ihn zu verkleinern; bekommt doch das Weib des Mannes Namen und ist ihm, wie er ihr, als Beiwerk und Ergänzung durch Gottes Ratsschluß gegeben, und daher sind Sie, wenn Sie Ihren Mann vor anderen zum Bärenhäuter machen, eben auch nicht anderes als nur die Frau Bärenhäuterin!“

## Die Kuhglocke

In einer Stadt des württembergischen Oberlandes wurde hoher geistlicher Besuch erwartet. Um ihn festlich zu empfangen, sollte mit allen Glocken geläutet werden. Es wurden darum zwei Wächter auf den Kirchturm gestellt, die ein Zeichen geben sollten, sobald die Erwarteten in Sicht kämen. Noch nicht lange hielten die beiden Ausschau, da schrie schon einer von ihnen aus Leibeskräften: „Sie kommen, sie kommen! Ich seh' schon ein Chorhemd.“ Und sogleich setzten mit Macht die Glocken ein.

Nach einer Weile stellte es sich aber heraus, daß weit und breit kein Chorhemd zu sehen war; nur eine Herde buntscheckiger Kühe näherte sich der Stadt. Die Glöcker ließen sich aber in ihrem Eifer nicht so schnell aufhalten, sondern zogen weiter mit solcher Macht an den Seilen, daß auf einmal eine der Glocken einen Sprung bekam. Als es klar geworden war, daß der Türmer eine geschickte Kuh für ein Chorhemd angesehen hatte, wurde endlich das Glockengeläute eingestellt. Die gesprungene Glocke aber erhielt von da an im Volksmund den Namen „Kuhglocke“.

O. H.

## DIE WORTE DES WAHNS

Von Friedrich Schiller

Drei Worte hört man, bedeutungsvoll,  
Im Munde der Guten und Besten.  
Sie schallen vergeblich, ihr Klang ist leer,  
Sie können nicht helfen und trösten.  
Verscherzt ist dem Menschen des Lebens Frucht.  
So lang er die Schatten zu haschen sucht.

So lang er glaubt an die goldene Zeit,  
Wo das Rechte, das Gute wird siegen —  
Das Rechte, das Gute führt ewig Streit,  
Nie wird der Feind ihm erliegen,  
Und erstickt Du ihn nicht in den Lüften frei,  
Stets wüch ihm die Kraft auf der Erde neu.

Drum, edle Seele, entreiß dich dem Wahn,  
Und den himmlischen Glauben bewahre!  
Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,  
Es ist dennoch das Schöne, das Wahre!  
Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor;  
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor.

Solang er glaubt, daß das hührende Glück  
Sich dem Edeln vereinigen werde —  
Dem Schlechten folgt es mit Liebesblick;  
Nicht dem Guten gehöret die Erde,  
Er ist ein Fremdling, er wandert aus  
Und suchet ein unergänglich Haus.

Solang er glaubt, daß dem ird'schen Verstand  
Die Wahrheit so wird erscheinen —  
Ihren Schleier hebt keine sterbliche Hand;  
Wir können nur raten und meinen.  
Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort,  
Doch der freie wandelt im Sturme fort.

Zehn Jahre nach Johann Wolfgang Goethes erblickte Friedrich Schiller am 10. November 1759 in Marbach das Licht der Welt. Nichts kann das Gemeinsame dieser beiden Großen im Reich des Geistes so rasch erhellen, wie die beiden letzten Zeilen des obenstehenden Gedichtes und das bekannte Wort Goethes von der „geprägten Form, die sich lebend entwickelt“. Nicht Auge und Ohr, keiner der Sinne kann uns zum Wahren, Schönen und Guten führen. Aus der Tiefe des eigenen Selbst heraus müssen wir entwickeln, was in uns angelegt ist.

Nur der Tor glaubt, das Rechte, das Gute, auf dieser realen Welt zu finden. Fräulich, auch „das Gute“ besteht, aber allein als ewige Idee, die uns Menschen nur in der Tiefe unserer Seele aufleuchten kann. Nie finden wir sie außerhalb von uns rein dargestellt. Sie bleibt Idee, nicht mit den Sinnen Faßbares, Raum und Zeit Überdauerndes, Ewiges. Uns aber ist, die sich immer erneuernde Aufgabe gestellt, das, was wir als Lichtstrahl der ewigen Idee des Guten und Rechten in uns tragen, in der Alltätigkeit unseres Lebens zu verwirklichen. Die Idee der Gerechtigkeit und des Guten muß uns Leitstern sein zum gerechten und guten Tun. Das ist die Aufgabe des Menschenlebens, die der Einzelne, ganz allein auf sich gestellt, Tag um Tag zu erfüllen hat. Schwer ist diese Aufgabe, Idee und Wirklichkeit widerstreiten sich: „Das Rechte, das Gute führt ewig Streit“, und „nie wird der Feind ihm erliegen“ auf „der Erde“, auf der wir uns täglich neu zu bewähren haben.

Es ist heute wieder eine große Sehnsucht in den Menschen nach der „goldenen Zeit“, und es sind Viele da, die der glückseligen Menschheit versprechen, sie heraufzuführen. Der Zulauf, den sie haben, ist nicht gering. Wir haben es erlebt und erleben es noch heute, wie die Menschen an ein kommendes glückliches Reich, an eine kommende, einzigartige und befreiende Gesellschaftsordnung oder an eine kommende Verwirklichung des Gottesreiches auf der Erde glauben. Ist dies aber nicht die Flucht vor der uns gestellten Lebensaufgabe? Fehlt es hier nicht an Mut und Kraft, die „geprägte Form“, das was in uns als Keim angelegt ist, zu entwickeln und sie dann aus uns hervorzubringen, das heißt, in der harten Realität des Tages, in immer neuen Lebenskämpfen zu verwirklichen?

„Es ist nicht draußen, da sucht es der Tor;  
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor“.

## Blick in die Tiefen des Weltalls

Jüngste Forschungsergebnisse der Astronomie

Kulturgeschichten der Zukunft werden es einmal als epochenmachende Tatsache verzeichnen, daß die Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts nicht nur die Geheimnisse des Mikrokosmos, den Aufbau des Atoms erforschten, sondern daß sie zugleich im Makrokosmos, im Weltall, forschend, erkennend und spekulierend in immer neue Tiefen vordrängen. Während man auf der einen Seite in den Atomen, den kleinsten Bausteinen der Natur, Sonnensysteme entdeckte, die ungeheure Kräfte und zugleich auch unvorstellbare Leerräume enthalten, dringt der Blick des Astronomen in Fernen, denen gegenüber unser ganzes Sonnensystem in beinahe atomarer Kleinheit erscheint.

Noch in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts glaubte die Wissenschaft, daß die Grenzen unseres Milchstraßensystems auch die Grenzen des Weltalls seien. Eines Weltalls allerdings, vor dessen Größe und Weite schon damals menschliches Begreifen ehrfürchtig-bewundernd verstummte. Etwa 100 000 Jahre braucht ein Lichtstrahl, um die Milchstraße von einem Ende zum anderen zu durchqueren, eine Entfernung, die einem erst dann einigermaßen anschaulich wird, wenn man bedenkt, daß das Licht in nur  $\frac{1}{3}$  Sekunden vom Mond zur Erde eilt. Diese Milchstraße umfaßt Milliarden Sterne, von denen jeder einzelne die Größe unserer Sonne hat, und von denen jeder vom anderen mehrere Lichtjahre entfernt ist.

Heute wissen wir, daß es ungezählte derartige Milchstraßensysteme gibt und daß sie sich in Räume erstrecken, die nur nach hunderten von Millionen Lichtjahren ausgemessen werden können. Diese Entdeckung, wonach die fernen „Spiralnebel“ tatsächlich Anhäufungen von Milliarden Sonnen sind, war durch die modernen Großfernrohre möglich geworden. Seit Beginn dieses Jahres wird nun mit dem gigantischen Fünf-Meter-Spiegel auf dem Mount Palomar gearbeitet, ein Gerät, welches das bisher größte Teleskop, das Mount-Wilson-Fernrohr, an Reichweite und Lichtstärke weit übertrifft. Die ersten Aufnahmen — moderne Astronomen beobachten nicht mit dem Auge, sondern mit der Stenokamera — mit dem Riesenteleskop wurden zu Beginn dieses Jahres gemacht, und schon die vergangenen zehn Monate, die man noch als das Versuchs- und Probe-Stadium bezeichnen darf, haben wiederum neue Fernblicke in bisher unerreichbare Tiefen des Weltalls erschlossen. Man darf erwarten, daß die weiteren Arbeiten auf dem Palomar eine endgültige Antwort auf die Frage nach Form und Ausdehnung des Weltalls geben werden. In der Astronomie ist es ähnlich wie in der Atomphysik: der praktische Forscher folgt den Hypothesen des Theoretikers, und es geht bei den derzeitigen Beobachtungen darum, ob die neuen Theorien der Astrophysi-

ker durch den Blick ins All bestätigt oder widerlegt werden. Es sind zwei Hypothesen — so kühn und begrifflich unfaßbar, wie die Zusammensetzung des Atoms —, die durch die Beobachtungen auf dem Mount Palomar in Kalifornien geprüft werden sollen. Das ist erstens die Theorie von dem „Explodierenden All“. Ist es richtig, daß alle Milchstraßen des Weltalls in ungeheurer Geschwindigkeit auseinander eilen? Die zweite Frage gilt der Form und Ausdehnung des Weltalls. Stimmt die Einsteinsche Annahme, daß der Raum in sich gekrümmt und somit das All nicht unendlich ist? Zwei Probleme, die für unser künftiges Weltbild nicht nur astronomische und physikalische, sondern auch philosophische Bedeutung haben.

Sehen wir von den grundsätzlichen Problemen ab, deren Beantwortung man in der

nächsten Zukunft erhofft, so haben andere neue Forschungsergebnisse der Astronomie unsere Kenntnis von den Zuständen im Welt- raum wieder bedeutend erweitert. So gelang zum Beispiel der Nachweis, daß außer unserer Sonne auch andere Sterne Planeten führen. Etwa 25 v. H. aller Fixsterne der Milchstraße dürften Planeten haben, die wie Erde oder Mars um ihren Mutterstern kreisen. Andere wichtige Erkenntnisse wurden erzielt, seit es gelang, bei der Himmelsforschung mit infraroten Strahlen zu fotografieren. Durch die Infrarot-Fotografie konnte jener Teil der Milchstraße erstmalig aufgenommen werden, der bisher durch dunkle Wolken kosmischen Staubes für unsere Sicht verdeckt war. Und — um nun aus den Fernen des Weltallraumes in unser eigenes Sonnensystem zurückzukehren —, so war es wiederum die Infrarot-Fotografie, die auf dem Nachbarplaneten der Erde, dem Mars, Spuren entdeckte, die auf organische Leben, wahrscheinlich Moose und Flechten, schließen lassen. Interessante Ergebnisse brachten ferner gewisse Spektraluntersuchungen des Saturnrings; es zeigten sich nämlich Spektren, die maß nur einer mit Rauhreif überzogenen Eissschicht zuschreiben kann.

Endlich sei noch erwähnt, daß es nicht nur gelungen ist, mit Radar-Strahlen und anderen hochfrequenten Wellen den Mond anzu- strahlen und die eckartige Antwort wieder aufzufangen, sondern daß man auf diese Weise auch andere Körper des Weltallraumes, unter anderem die Sonne und einige Meteore, „an- zupiepen“ vermochte. Die ständige Verbesserung der astronomischen Forschungsmittel, zu der zahlreiche Zweige der Wissenschaft beitragen, ermöglicht fast von Monat zu Monat neue Erkenntnisse über den Weltallraum und die fernsten Weltkörper. (PRD)

## Sonntags-Gedanken

Der bestirnte Himmel über mir

Immanuel Kant: Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir

Aus dem Psalter: Lobet im Himmel den Herrn; lobet ihn in der Höhe! Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtenden Sterne!

Gottfried Keller:

Heilig ist das Sternenszelt,  
Öffnet alle Gräfte.  
Strahlende Unsterblichkeit  
wandelt durch die Lüfte.  
Mag die Sonne nun bislang  
andern Zonen scheinen,  
hier fühl ich Zusammenhang  
mit dem All und Einen.

Martin Greif:

Es gäb noch mehr der Zählen  
in dieser trüben Welt,  
wenn nicht die Sterne wären  
dort an dem Himmelszelt;  
wenn sie nicht niederschauten  
in jeder klaren Nacht  
und uns dabei vertrauten,  
daß einer droben wacht.

Joseph von Eichendorff:

O Herr! auf dunkelschwankem Meere\*  
fahr ich im schwachen Boot,  
treu folgend deinem goldenen Heere  
zum ew'gen Morgenrot.

William Blake: Wessen Gesicht kein Licht gibt, wird niemals ein Stern werden.

## Zum Rätseln... UND RATEN

- Im Fernen Osten**  
**Zahlenrätsel**
- 4 1 3 7 2  
Wiener Operettenkomponist
  - 9 6 5 1 4 4 9  
Dramenheld Shakespeares
  - 5 1 4 14 9 4 7 8 11  
Nordseeinsel
  - 1 11 13 3 9 8  
Amerikanischer Erfinder
  - 8 13 1 6 12 3 16 5 1  
Deutscher Philosoph und Dichter
  - 14 4 7 11 13 7 6 9 2  
Altrömischer Schaukämpfer
  - 2 9 3 3 13 8 13  
Italienischer Opernkomponist
  - 13 2 1 8 1  
Frauennamen
  - 8 13 10 7 2 7 14 15 7  
Mittelamerikanische Republik

Statt der Zahlen sind entsprechende Wörter zu setzen. Jede Zahl entspricht einem Buchstaben. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen von oben nach unten gelesen ein Werk von Richard Wagner.

**LÖSUNG**  
Zahlenrätsel: 1. Lehár, 2. Otello, 3. Helge-  
Lobenzlin,  
Rossini, 8. Irene, 9. Nikaragua — senkrecht:  
Iud., 4. Edison, 5. Nietzsche, 6. Gladstone, 7.  
Zahlenrätsel: 1. Lehár, 2. Otello, 3. Helge-

**SCHACH-ECKE**  
Der reizvolle Mättag!  
Problem von O. Würzburg  
(Amerik. Chess Bull. 1949)

Matt in zwei Zügen!

Vor dieser einfachen Aufgabe wird mancher Löser zunächst ratlos stehen; sie enthält in der Hauptvariante eine besondere Pointe, die man im Problem nicht erwartet.

Lösung: 1. T7f1 (droht nichts, Schwarz ist matt).  
Ld7+ nimmt der weiße König den Läufer.  
Ld7+ nimmt auf f1... LxT7+ oder  
0-0-0! matt. Auch im Schachproblem ist die  
0-0-0! matt; wenn aber 1... Ld4, so 2.  
Ld7, so 2. T7f1 matt; falls nun 1... Lf4, g5 oder b4,  
im Zentrum! Falls nun 1... Lf4, g5 oder b4,  
im Zentrum! Falls nun 1... Lf4, g5 oder b4,  
im Zentrum!

Sonntag, 13. November 1949

- 6.00 Choral, Frühmusik
7.00 Sonntagsandacht der Altkatholiken
7.15 Morgenstund hat Gold im Mund
7.55 Nachrichten - Wetter
8.00 Landfunk
8.30 Aus der Welt des Glaubens
8.45 Orgelmusik, Joh. Seb. Bach: Toccata und Fuge F-dur
9.00 Evangelische Morgenfeier
9.30 Die Einkehr, aus dem Schatzkästlein deutscher Musik und Dichtung
10.15 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Universitätsstunde: 'Römisches u. deutsches Recht im Mittelalter'

UNSER RUNDfunk

vom Sonntag, den 13. November bis Samstag, den 19. November
Programm des südd. Rundfunks

Aus unserer Heimat: Am Sonntag ist Kirchweihfest

Sonntag, 13. November 1949, 13.30 Uhr
Den Hörern der Heimatendungen soll die Möglichkeit gegeben werden, ein donauschwäbisches Kirchweihfest am Lautsprecher mitzuerleben. Solche Feste wurden von den Donau-Schwaben, bis zu ihrer Vertreibung aus der Heimat im Herbst 1944, jedes Jahr in traditioneller Weise gefeiert. Sie waren für Alt und Jung ein Volksfest im schönsten Sinn des Wortes. Von der Vielfalt der Sitten und Gebräuche der Donau-Schwaben wird in dieser Sendung berichtet, an der auch zahlreiche Donau-Schwaben mitwirken.

Der unbekannte Gerhard Hauptmann

Dienstag, 15. November 1949, 22.00 Uhr
Am 15. November wäre Gerhard Hauptmann 87 Jahre alt geworden, wenn ihm nicht der 'ewige Jugendfreund', wie er den Tod einmal nannte, ein Jahr nach der deutschen Katastrophe die Augen zugeedrückt hätte. Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben 'Die Weber' gesehen, den 'Bibernelz'...

'Die versunkene Glocke', den 'Fuhrmann Henschel', die 'Rose Bernd', 'Die Ratten', Stücke, die Hauptmann zum größten Dramatiker zweier Generationen machten. Aber noch immer ist ein großer Teil seines Werkes von seinen Zeitgenossen kaum aufgenommen worden. Sind schon seine epischen Dichtungen wie 'Der Narr in Christo Emanuel Quint', 'Die Insel der großen Mutter', 'Der Ketzer von Soana', die Novellen oder autobiographischen Prosaabände viel zu wenig bekannt, so trifft dies in noch viel größerem Maße auf seine Vers-Epen, vor allem aber auf seine Lyrik zu.

Hans von Hülsen, über 25 Jahre enger Freund des Hauses Hauptmann, wendet sich in einer Sendung am Geburtstag des Dichters diesem unbekanntem Gerhard Hauptmann zu. Gestützt auf das lebendige Erlebnis der persönlichen Begegnung will Hans von Hülsen fassen Teil seines Schaffens, der besonders die großen epischen Spätwerke wie den 'Till Eulenspiegel', 'Die Blaue Blume', den 'Großen Traum' und die Gedichte umfaßt, betrachten.

- 17.00 'Der Staatssekretär', ein Hörspiel
18.05 Musik zur Dämmerstunde
18.30 Ludwig van Beethoven, Streichtrio Nr. 1 G-dur, op. 9
18.55 Toto-Ergebnisse
19.00 Die Stimme Amerikas
19.30 Der Sport am Sonntag
19.55 Nachrichten, Wetter, Kommentar
20.05 Aus Konzert und Oper, Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Smetana, Lalo, Mascagni und Rossini-Respighi
21.45 Nachrichten, Wetter, Sport
22.00 Virtuose Musik
22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk, Ernst Bachmeister zum 75. Geburtstag
23.00 Musik vor Mitternacht
23.45 Nachrichten, Sport

Wellenlängen anderer deutscher Sender
Südwestfunk Baden-Baden: 362,6 m = 827,4 kHz und 47,46 m = 6321 kHz.
München: 405 m = 740 kHz und 48,7 m = 6160 kHz.
Frankfurt: 208,6 m = 1438 kHz und 49 m = 6190 kHz.
NWDR (Hamburg): 332 m = 904 kHz (Berlin) 225,6 m = 1330 kHz und 41,15 m = 7290 kHz.
Deutschlandsender: 1571 m = 191 kHz.

Table with 7 columns: Montag, 14. November; Dienstag, 15. November; Mittwoch, 16. November; Donnerstag, 17. November; Freitag, 18. November; Samstag, 19. November. Each column lists radio programs with times and titles.

MARIA WINTER GEFABR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Sailer, Stuttgart

47. Fortsetzung
Der Babusch lief etwas eiskalt den Rücken hinab. Tot. Ein Mörder. Aber sie hielt dem Grauen stand. Da war auch von Geld die Rede, und daß der Herr Lechner unschuldig sei. Das war wichtig, darauf kam es an.
Zur Vorsicht fragte sie: 'Wer ist tot?'
'Das Mädchen, die Annette, sie fiel um und war tot. Ich hab's nicht gewollt!' schluchzte er von neuem.
Die Babusch wartete, bis er ruhiger wurde. Es ging ihm ein wenig besser. Er fühlte sich erleichtert. Der Atem ging leiser, eine schwache Röte erschien auf seinem Gesicht, die Augen glänzten. Die Babusch beobachtete ihn gespannt. Sie nickte ihm zu:
'Das ist gut, daß der Herr Lechner unschuldig ist, das wird die Amrei freuen.'
Wieder half die summende auflösende Trunkenheit des Fiebers dem Kranken über die Schwere des Augenblicks hinweg. Die Mutter beugte sich über ihn, er hatte ihr alles gesagt, und sie hatte ihm versichert.
'Der Gusti ist müde, Mutter', flüsterte er und versuchte, die Hand der Babusch zu streicheln, 'aber jetzt werd ich bald gesund.'
'Der Gusti muß schlafen, daß er zu Kräften kommt', sagte die Babusch, während das Grauen sie schüttelte. Sie breitete die leichte Decke über ihn, er drehte gehorsam den Kopf auf die andere Seite und schloß die Augen.
Die Babusch ging hinaus. Sie stieg langsam mit zitternden Füßen die Treppe hinunter und ging durch die sonnenhelle leere Diele ins Büro. Sie holte mit bebenden Händen Schreibpapier aus einer Schublade und nahm Feder und Tinte vom Schreibtisch. Bevor sie die Treppe wieder hinaufstieg, mußte sie einen Augenblick stehen bleiben. Ihr Herz klopfte hart und schmerzhaft.
Als sie das Zimmer wieder betrat, war die

er liebte, hoffnungslos, wie er wohl wußte, eine große, wunderbare, einzigartige Freude schenken konnte, die vor der Welt gültige Gewißheit der Unschuld Stefan Lechners. Er erkannte, daß das niemand anders konnte als er; denn nur ihm, der den Verdacht aufgebracht hatte, würde man glauben. Niemand in seinem Leben hatte August Bayerle einem anderen Menschen in selbstloser Weise eine Freude bereitet, nie hatte er etwas für einen anderen Menschen getan, und niemals hatte er empfunden, daß Geben seliger als Nehmen ist. Er hatte sein Leben auf dem Irrtum aufgebaut, zu glauben, daß es genüge, durch Reichtum für sein Glück zu sorgen. Dieser Irrtum hatte ihn sein gutes Gewissen und alles Glück, das Menschen beschieden sein kann, gekostet. Jetzt in diesem Augenblick der Klarheit, den das zerstörende Fieber ihm ließ, empfand er in dem Gedanken des Bekennens Amrei zullebe zum erstenmal die Seligkeit unzerstörbaren Glücks. Er setzte die Feder an. Die Babusch sah es und ging auf seinen Sohlen hinaus.
Die Fröhlichkeit der auf der schattigen Terrasse sitzenden Gäste vermeidend, ging Babusch durch die Küche in den Garten und um das Haus herum in den Obstgarten hinaus. Unter einem Apfelbaum stand ein Korbstuhl, dorthin setzte sie sich. Es war ihr elend zumute. Sie wußte nicht, ob das, was sie getan hatte, genigte. Nichts in ihrem langen Leben war so schwer gewesen wie dies.
Im Schatten des Hauses, neben der Einfahrt, stand eine junge Buche. Ihr helles zartes Laub an den dünnen waagrecht ausgestreckten Zweigen schien in der klaren Luft zu schweben. Nicht lange, und der Baum würde vom Licht der langsam nach Westen hinabwandernden Sonne durchleuchtet sein. Die Babusch setzte sich so, daß sie es sehen konnte, wenn das Sonnenlicht die Buche traf.
Die Zeit verging langsam und schwer. Babusch Herz war unruhig und gespannt. Angst quälte sie, sie wehrte sich gegen die Schatten des Schicksals, die das Haus treffen wollten. Als es soweit war und der Baum im vollen Licht stand, ging die Babusch ins Haus. Ihr

Herz pochte vor Angst. Sehr langsam ging sie die Treppe hinauf. Vor Bayerles Tür wartete sie einen Augenblick und horchte. Es rührte sich nichts. Da ging sie hinein.
Nicht länger, als ein kleines weißes Wülkchen braucht, um sich im blauen Sommerhimmel aufzulösen, blieb die Babusch im Zimmer des Toten. Still und feierlich kam sie heraus, schloß hinter sich ab und steckte den Schlüssel ein. Wieder blieb sie vor der Türe einen Augenblick stehen und schüttelte leidvoll und schwer den Kopf. In ihren harten abgearbeiteten, dickgeäderten Händen hielt sie behutsam ein beschriebenes Blatt Papier. Sie stieg in ihre Liebestube hinauf und legte das kostbare Blatt in ihre Schublade. Dann setzte sie sich ans Fenster und wartete. Sie war dem Schicksal dankbar. Das Schlimmste war an diesem Haus vorübergegangen.
Der Arzt in seinem weißen Mantel kam den hellen, viertürigen Gang entlang auf Andreas Nissen zu, der sehr steif und aufrecht in einer Fensterbank lehnte und ihm entgegen sah. Es dauerte lange, bis er näherkam, unendlich lange. Der Wechsel von Licht und Schatten auf seinem weißen Mantel war unendlich, und das Klappern seiner Schritte auf dem fließbelegten Boden hörte niemals auf. Dieses Warten auf den Arzt, der Tod oder Leben der Annette Muhr in seinen Händen hielt, war schwer, schwerer als die rasende Fahrt, die gesammelte Aufmerksamkeit und ruhige Hände erforderte, schwerer als das Wiedersehen mit Annette, die er bewußtlos, fast leblos auf dem Ruhebett ihres Zimmers gefunden hatte.
'Sie lebt und ist bei Bewußtsein', sagte der Arzt stotternd, mit belegter Stimme, er kam sich vor dem großen breitschultrigen Mann mit den schwarzen Indiersträhnen, die leicht in die hohe gebuckelte Stirne fielen, wie ein Schuljunge vor, 'ich sehe im Augenblick keine Gefahr. Ist die junge Dame mit dem Auto verunglückt? Die Kopfhaut zeigte Spuren harter Stöße, das dicke Haar scheint den Anprall gemildert zu haben, der Schädel ist unverletzt.' (Fortsetzung folgt)

# AUS DER HEIMAT

## Grötzingen, das „Badische Malerdorf“

Aus der Geschichte badischen Künftertums

Der 80. Geburtstag von Frau Jenny Fikentscher soll Anlaß sein, uns der Zeiten zu erinnern, da in dem Orte am Ausgang des Pfälzertals ein Kreis geachteter Künstler lebte und wirkte. Auf dem künstlerisch gestalteten Poststempel legt sich die Gemeinde auch heute noch den Ehrentitel eines „Badischen Malerdorfes“ bei, obwohl nur noch spärliche Zeugnisse jener Glanzzeit in der Geschichte des Dorfes vorhanden sind.

Die Anmut der Landschaft und die Beschaulichkeit des dörflichen Lebens waren die Anziehungspunkte für Künstler und Künstlerinnen der Landeshauptstadt-Karlsruhe. In geselligem Kreis wanderten sie über den Turmberg ins liebliche Tal der Pfalz. Malerische Häuser, verschwegene Winkel und Gasen boten Anregung zu künstlerischer Gestaltung mit Stift und Pinsel. Die alte Augustaburg vor allem mit ihren von Wein umrankten Zwiebeltürmen fehlte in keinem Skizzenbuch der Karlsruher Kunstschüler.

Den Grundstock zur Malerkolonie legte Friedrich Kallmorgen, der sich hinter dem Krapphaus sein Künstlerhaus erbaute. Von hier hatte er freien Blick über das Dorf, über die Höhenzüge des Hügellandes und weit über die Ebene hin bis zu den Pfälzer Bergen. Er ist einer der Großen im Reiche der Malkunst geworden. Eines seiner Bilder „Unser Dorf“ von der Friedrichstraße gegen die Kirche und den Augustenberg hin gesehen, fand Aufnahme in den Städtischen Sammlungen zu Berlin. Als Kallmorgen im Jahre 1902 als Lehrer der Landschaftsmalerei an die Akademie der bildenden Künste nach Berlin berufen wurde, stand er auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens. Zu den meisten seiner berühmten Bilder hatten ihm Motive aus der Umgebung und aus dem Dorfleben die Anregung gegeben. Des Künstlers Tochter wohnt heute noch im elterlichen Haus am Kallmorgenweg.

Der Populärste unter den Künstlern war Otto Fikentscher, dessen hohe Gestalt mit dem markanten Künstlerkopf und dem langen weißen Bart jedem Grötzingen und sehr vielen Karlsruhern wohl bekannt war. Er trug meist den grünen Ledrock des Jägers. Die Jagd war seine Leidenschaft, allerdings nicht um der Beute willen, sondern um vertraut zu werden mit dem Tiere in freier Wildbahn. Weite Reisen hatten den Erlebnisreichtum des Künstlers geweitet, am Gestade der See und in den Hochwäldern der Karpathen schuf er seine Tierbilder oft in eigenwilliger grandioser Auffassung, alle in meisterlicher Ausführung. Was nicht besagen soll, daß dem Vielgereisten die Heimat nichts bedeutet habe. Im Gegenteil, Otto Fikentscher war — künstlerisch und menschlich — ein getreuer Sohn seiner Wahlheimat. Vor nunmehr 60 Jahren war er als Schüler des Tiermalers Baisch hierher gekommen, und das junge Künstlerpaar Fikentscher erwarb das Grötzingen Schloß, um darin seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Die Familie Fikentscher wurde der Mittelpunkt des Künstlerkreises, der als „die Grötzingen“ in die Geschichte der badischen Malerei eingegangen ist. Auch Frau Fikentscher war von Haus aus Künstlerin, Schülerin von Alwine Schroedter und Franz Hein. Ihr Bruder Gustav Kampmann machte sich ebenfalls in Grötzingen selbsthaft. Er hat eine ganze Reihe von stimmungsvollen Ausschnitten und Darstellungen aus Alt-Grötzingen und der Turmberglandschaft zu den Stein- und Kupferdruck beigesteuert, die der Karlsruher Künstlerbund als billigen aber wertvollen

Wandschmuck herstellte. Die Einrichtung dieses Kunstverlages war in erster Linie das Werk der Grötzingen Künstler. Zehn Jahre lang leitete ihn Professor Hein, Lehrer an der Kunstgewerbeschule Karlsruhe, der im Grötzingen Schloß wohnte. Hein war der Romantiker der Grötzingen Malerkolonie, er wählte unsere Heimatlandschaft zum Hintergrund seiner anmutigen Märchenbilder. Auch mit der Feder verließ er dem Drängen seiner Phantasie künstlerischen Ausdruck.

Biese, Langhein, Othoff, Euler und eine ganze Schar von Jüngern und Jüngerinnen der Kunst wohnten in Grötzingen oder gingen hier aus und ein. Altmeister Hans Thoma und

der berühmte Maler Max Klinger hatten Verbindung mit den Grötzingern. Zwei Künstler wirkten heute noch im einstigen badischen Malerdorf. Karl Martin Graff und Gustav Hoffmann erinnern sich noch oft und gerne der Zeiten, da „Kunst und Künstler“ auch für die Bevölkerung des Dorfes ein Begriff waren, da die „Grötzingen Maler“ ihre Bilder zu großen Ausstellungen schickten oder in Grötzingen selbst zur Schau stellten. In vielen Grötzingen Häusern finden wir Gemälde und Zeichnungen aus der Werkstatt heimischer Künstler, die Wände des Bürgersaales im alten Rathaus schmückt eine Kollektion von Ölbildern aus der Grötzingen Malerkolonie. Einige Straßen sind nach Künstlern benannt, eine verständnisvolle Pflege der Tradition in zeitgemäßer Form wird sich das Dorf sicherlich angeeignet sein lassen. In der Augustaburg wird ein Ortseuseum entstehen. Geha

## Dr wiß Bätelbua

Als das Oberamt Hornberg nach den Kriegen im 18. Jahrhundert eine große Razzia in den abgelegenen Kinzigseitentälern veranstaltete, um die in Angst versetzte Bevölkerung von dem lichtscheuen Gesindel und umherziehenden Ströcken, die Raub, Einbrüche und Mord verübten, zu befreien, waren für diesen Zweck Bürger aus Schiltach und Lehengericht bestimmt, die jeden entlegenen Schlupfwinkel in den Bergen und Tälern genau kannten. Im Hinterlehengericht wurden ganze Scharen von Gesindel vorgeführt und zur Verurteilung abgeliefert. Der größte Verbrecher dieser Zeit unter dem bekannten Namen „wißer Bätelbua“, Martin Wächter, wurde in Eulersbach in einem Seitental der Kinzig aufgestöbert. Zwei Spießgesellen und der Bätelbua wurden verfolgt. Als der Anführer Wächter zu fliehen drohte, wurde er mit einem wohlgezielten Schrotschuß außer Gefecht gesetzt und mußte sich ergeben. Seine beiden Kumpanen, Josef Reinhard (im Volksmund „dr schwarze Katze“ oder „Schneidersepp“ genannt) und der noch weit gefürchtete erst 18 Jahre alte Josef Hollenmayer, wurden auch eingefangen und mit dem wiße Bätelbua in das Schiltacher Städtchen geführt, wo sie vom Oberamt Hornberg gefangen gehalten wurden. Die alten Gefängnisse auf dem Schiltacher Schloß saugten nicht mehr zur Unterbringung von Verbrechern, deshalb kam der von dem Schuß noch nicht genesene Bätelbua ins Rathauswachtlokal, die beiden andern wurden im oberen Tor gefangen gehalten. Gefertigte Strohaseln sollten Beiden zur Flucht verhelfen. Man kam jedoch darauf, überraschte sie und die Bewachung setzte um so strenger ein. Der wiederhergestellte Bätelbua wurde an beiden Händen, am Hals und an den Füßen mit zwei Fußknoten gefesselt. Außerdem hatte er ein Paar eiserne Hosenträger mit zwei Schloßern als Fesseln umgehängt. Drei weitere Ketten, die an der Wand befestigt waren, machten die Fesselung noch wirksamer. Reinhard erhielt das Urteil: „Sühne durch den Strang“. Hollenmayer mußte die Hinrichtung seiner beiden Komplizen mit ansehen, wurde auf dem Marktplatz angehängt, mit Peitschen geschlagen und über die Grenze gejagt.

Am 27. Oktober 1774 wurden die beiden andern Verbrecher auf einen Karren geladen, angebunden und von einer großen Menschenmenge zum neu aufgeschlagenen Hochgericht auf dem Hohenstein an der Wolfacher Landstraße hinausbegleitet. Schiltachs Einwohner und die der Umgebung wollten dem Schauspiel beiwohnen. Nachdem der Richter und die beiden Geistlichen ihres Amtes gewaltig hatten, trat der aus Tübingen angekommene Scharfrichter auf die Delinquenten zu und vollzog das Urteil. Das Schauspiel war zu Ende und damit auch die letzten Hinrichtungen vor der Stadt am Galgenberg. Als letzte Bitte verlangte der Bätelbua, daß er über den 50 Meter hohen Hohensteinfels hinabspringen dürfe, was ihm jedoch abgeschlagen wurde. Nach dem Volksmund soll der Bätelbua mit dem Teufel im Bunde gewesen sein. Woher sollte er denn überhaupt nur seine Kräfte alle verliehen bekommen haben? So konnte er ohne jede Mühe jedes Schloß öffnen, indem er es einfach aufblies, um danach Raub und Diebstahl ungehindert ausführen zu können. Die vom Teufel empfohlene Unsichtbarmachung durch das Verzehren dreier ungeborener Kinderherzen konnte jedoch nicht vor sich gehen, hatte er doch nur in zwei Fällen solchen Doppelmord auf dem Gewissen, als ihn der Versteck im Höllegraben seinen Verfolgern auslieferte und damit das ganze Kinzigtal mit Seitentälern vor Schrecken und Elend verschonte. G. Hirt

## Der „Blumenpeter“, ein Pfälzer Original

Blumenpeter im Himmel!

Blumenpeter befand sich schon lange im Himmel. Als der berühmte deutsche Humorist Otto Reutter den Himmel als ständigen Aufenthaltsort angewiesen erhielt, bereiteten ihm seine früheren Berufskollegen einen würdigen Empfang. Außer dem Kölner Thünnes und Scheel, sowie Wilhelm Busch aus Hamburg beteiligten sich noch viele andere Persönlichkeiten daran. Da der weltberühmte und bekannte Blumenpeter dabei vermißt wurde, suchte alles nach seinem Verbleib. Als alle Räume vergeblich abgesucht waren, fand man den Peter in der großen ausgedehnten Himmelsbibliothek, wo er in einem englischen Wörterbuch suchte und eifrig blätterte. „He, Peter, rief Busch, komm doch schnell her, der Otto ist da!“ „PBT!“ deutete der Peter mit seinem Finger auf den Mund. Als er indes gefragt wurde, was er denn mit dem englischen Wörterbuch mache, entgegnete Peter: „Do blätter ich norr noch, wie denn Gute Tag uff englisch heißt, mol Namensvetter brauch doch nit scho wisse, daß i sus Mannem bin!“

Wie Blumenpeter aus dem Neckar gezogen wurde

Blumenpeter ging eines Tages über die Neckarbrücke. Er blieb auf der Brücke stehen, sah in das Wasser hinab und fiel zuletzt hinein ins Wasser. Das Unglück wurde sogleich bemerkt und in aller Eile wurde ihm von der Brücke ein an einem langen Seil festgemachter Rettungsring zugeworfen. Die Fußgänger auf der Brücke stauten sich und sahen zu, wie Peter in den Rettungsring schlüpfte und sechs kräftige Sackträger ihn mit dem langen Seil aus dem Wasser zogen. Als ihn indessen die Retter halbwegs vom Neckar zur Brücke gezogen hatten, fing Peter an kräftig zu lachen. Auf die Frage eines auf der Brücke stehenden, warum er in dieser ersten Situation zu lachen anfing, schrie Peter laut auf: „Du, was meenscht, wie die do drowe uff de Hinnere falle, wenn isch misch jetzt loslasse däh!“

Blumenpeter als Möbeipacker

Blumen verkaufte der Blumenpeter meistens in den Abendstunden bis zum Feierabend. Dieses Geld hatte im voraus schon seinen bestimmten Herrn, er mußte alles auf Heller und Pfennig zu Hause abliefern. Um für seinen eigenen Bedarf sich Geld beschaffen zu können, half er auch an einem Tage bei einem Umzug als Möbeipacker oder Möbler mit. Als er mit einem großen Spiegel vom vierten Stock heruntertrabend auf der Treppe ausrutschte und mit dem Spiegel auf einen eisernen Ofen fiel, lag der Spiegel in

vielen Scherben am Boden. Die außer sich gewordene Hausfrau verfiel in eine Tobsuchtwut. Sie wurde deshalb von Peter mit folgenden Worten getröstet: „Gute, lieve Frau! Rege Sie sich norr nit so arch uff, s'is lang nit so schillim, der schwer Ofe kann noch amol leicht so a Stödle vertragen!“

Blumenpeter und das Geburtstagsgeschenk

Blumenpeter hatte meistens auch unter Geldmangel zu leiden. Er beriet sich daher mit einem Freunde, von den Fenstern der Häuser im ersten Stock Blumenstöcke zu stehlen und zu verkaufen. Zu diesem Unternehmen nahmen beide einen Wagen und eine Leiter mit und bei Nacht zogen sie ins Millionenviertel der Stadt Mannheim im Westen. Beide Kumpane hatten schon die meisten Geranienstöcke einer Villa im Wagen verstaute. Als plötzlich ein Schutzmann vor ihnen stand und die Frage an beide richtete, wo sie eigentlich diese Blumenstöcke her hätten, „Herr Bolizei“, sagte Peter, „wie könne Sie sich denn norr bei so uffreche? In dem Haus drin wohnt der Vorstand von unserem Pfeifklub un der hot morche sel Geburtstag. Die Blumestöck wolle mer em als Geschenk vor sei Fenschter stelle.“ Da der Polizeibeamte bei diesem Vorhaben nichts Gutes ahnte, verbat er ihnen dieses Geschäft bei der Nacht auszuführen, am Tage hätten sie auch genug Zeit dazu. „Herr Wachtmeester, Sie hawe eochentlich ganz rescht“, erwiderte ihm Peter. Seinem auf der Leiter stehenden Freund rief der Peter laut zu: „Du Karle, komm gleich runner un bring die zwei Stück am rechte Fenschter nach mit!“

## HERBSTLICHES EPITAPH

Über allen Trümmern blüht wildes Kraut. Über alles Kömmer steigt Vogellaut.  
Über allen Mauern wuchert der Wein. Über alles Trauern kehrt Freude ein.  
Über alle Klagen hin weht der Wind. Über deine Fragen lächelt ein Kind.  
Erich Werne.

## Das obere Rheintal

Noch zur Jurazeit war das oberrheinische Gebiet von einer zusammenhängenden Decke von Schichtungsgesteinen bedeckt.

In der Kreidezeit und während des Alttertiärs war das südwestdeutsche Gebiet Festland.

Die Gegend von Schwarzwald und Vogesen dürfte dann etwa eine tonnenförmige Aufwölbung — fast mit Nord-Längstreckung — aufgewiesen haben, in deren Scheitel sich alsbald Einsenkungen — gleichfalls in etwa Nord-Süd-Richtung — ergelieten.

An tiefgreifenden Randspalten sank das Gebiet, welches wir jetzt die „Oberrheinische Tiefebene“ nennen, in die Tiefe. Zwei mächtige Rücken — Schwarzwald mit Odenwald und Hardt und die Vogesen — blieben östlich und westlich von dieser Senke stehen, bzw. wurden überdies noch emporgesprengt.

Es war der sogenannte „Rheintalgraben“ entstanden, der sich von Basel bis weit in den Norden erstreckt und dessen Bruchspalten sich bis Hanau und Kassel verfolgen lassen. Die Absenkung des Rheintalgrabens war sehr beträchtlich. Die „Sprunghöhe“ dürfte z. T. bis 1500 m betragen haben.

In diese große, langgestreckte Senke brach nun von Norden und Süden das Meer herein und setzte vielgestaltige Schichtgesteine des sogenannten „Oligozän“ in dem sich auch — durch Verdampfung entstanden — jetzt im Abbau befindliche Steinsalzlager und die wertvollen Abraumsalze Kalmit und Sylvinit befinden, ab. Die Absenkung erfolgte nicht etwa als ganze zusammenhängende Senke, sondern es fand dabei weitgehende Zerstückerung in zahlreiche, getrennte „Schollen“ statt: diese Schollen bestehen vorwiegend aus den Tertiärsteinen des sogenannten „Oligozän“, doch sind auch Trias und Juragesteine vertreten.

An den Rändern der beiden Gebirge sind solche „Schollen“ hängen geblieben und bilden vielfach die „Vorbergzonen“.

Im Badischen gehört z. B. der Schönberg bei Freiburg, im Elsassischen der Bastberg bei Buchswiler zu dieser Schollenzone.

Die Verwerfungsspalten sind sehr tiefgreifend und bilden über dies den Weg für z. T. ziemlich hochtemperierte Quellen — die Thermen von Baden-Baden —. Sie bedingen das Auftreten vulkanischer Erscheinungen, wie den Alpersbacher Schlot im Hölental bei Freiburg und vor allem den Kaiserstuhl mit mit seinen Laven und Tuffen, ebenso das Gebiet der Hegau-Vulkane: Hohentwiel, Hohenkrähen usw. Insonderheit bei Baden-Baden dringt eine mächtige Verwerfung in den Badener Kessel ein, die sogenannte Batterverwerfung, die mitverantwortlich ist für die Herausarbeitung der steilragenden Batterfelsen.

Zur Diluvialzeit herrschte im Oberrheingebiet Steppenklime. Die vorwiegenden Süd- und Westwinde wirbelten das Feinmaterial aus den ausgewaschenen Schotterablagerungen, trieben es umher und lagerten den feinen tonhaltigen Kalkstaub wieder ab. So wurden Kaiserstuhl, Rheintal und Vorbergzone von einer sehr bezeichnenden Ablagerung bedeckt, die wir „Löß“ nennen. Dieses vom Wind gebildete Sediment ist umgeschichtet und gleichmäßig im Korn, dabei so fein, daß es in die Fingerzoren eingerieben werden kann. Die Landbildung wird durch die im Löß enthaltenen Fossilien: z. B. zwei Landschnecken, sowie Reste von Renntier, Mammut und Mensch erwiesen. Aus diluvialen Schottern wurde ein menschlicher Unterkiefer geborgen.

Der Löß kiffet senkrecht und ist weich. Durch häufiges Begehen und Befahren hat der Mensch tiefe Pfade in das Lößgelände eingeschnitten, was die Bildung der bekannten Lößhohlwege zur Folge hat. Der querfeldin

galoppierende Reiter muß sich vor diesen tiefen Einschnitten hüten. Da der Löß leicht bearbeitbar ist und seine Wände gut stehen, hat der Mensch vielfach künstliche Höhlen im Löß geschaffen, die der diluviale Mensch als Wohnstätten, der heutige Landmann als Aufbewahrungsort für Nahrungsmittel und Werkzeuge benutzt.

Der Löß ist fruchtbar infolge seines reichen Kalkgehaltes und bildet z. B. auch gutes Reb- und Weinland.

Durch Wassereinsenkung wird in seiner Oberfläche der Kalk ausgelaugt und in „Lößlehm“ verwandelt, der zur Ziegelfabrikation Verwendung findet.

Der ausgelaugte Kalk wird in die tieferen Lößlagen transportiert und zu verhärteten Gebilden verfestigt, die den Namen „Lößkinder“ oder „Lößpuppen“ erhalten haben.

Prof. W. Paulke-Karlsruhe

## Die Schwarzwälder Schnitzerkunst Ein wiedererstandenes Kunstgewerbe

Ganz abgesehen von den weltbekanntesten oberbayerischen und thüringer Krippenschnitzern lag das Schnitzergewerbe vor und nach dem ersten Weltkrieg völlig darnieder. Aber auch im Schwarzwald war eigentlich außer der heimischen Kuckuckshuhrenschnitzerei und alter Schnitzerei in Altmöbeln nichts zu finden. Jahrbundertlang lag die Schnitzkunst darnieder. Denn die Lehrer, die Ausbilder und auch der Fortpflanzungsgeist fehlten dazu.

Aus der Schnitzerei der Schwarzwälder Kuckuckshuhren wurde von dem Triberger Heimatkünstler Josef Fortwängler die heutige berühmte Schwarzwälder Holzschnitzkunst neu entwickelt und der Nachwelt als Geschenk überliefert. Von dem aus dem schlichten Wilderwolk stammenden Schnitzmeister Josef Fortwängler, oder wie er allgemein im Volksmund genannt wird, dem

„Schnitzersepp“, wurde der versunkene und vergessene Schnitzkunst in heutiger Zeit wieder die volkstümliche Bedeutung gegeben, die ihren besonderen Wert ausmacht. Ein großartiger Zeuge dieser künstlerischen Umwälzung in der neuen Schnitzkunst ist der einzigartige, von Fortwängler selbst geschaltete Rathaussaal mit geschmückten Deckenleuchtern der alten Wilderstadt-Triberg. Als eine Perle der Rathausgemächer bildet er ein Kunstschneidermuseum für sich und ist fortwährend Hüter und Wahrer der von Fortwängler wieder zum Leben erweckten, in der Welt einzig dastehenden Schwarzwälder Holzschnitzerkunst. Fortwänglers schmale Schnitzbank schuf auch andere Werke. So sind Stühle, Stühle mit Rückenlehnen und in Holz geschnitzte Köpfe, derbe und drohlige Bauernfiguren, Wegweiser gepaart aus Witz, Ullk und Kraft, die neuen Werke des Meisters. Aus einem einfachen rohen Klotz Erleholzschnitz der Vollbärtige mit seinen feurigen Augen in erstaunlich kurzer Zeit ohne jede Zeichnung oder Vorlage mit Schnitzmesser und Holzhammer einen markanten Schwarzwälder Bauernkopf. Tafeln, Bretter, Deckel mit Schnitzereien, Tierfiguren und Porträts aller Art, Christusholzkreuze für den Herrgottswinkel, Graberkreuze, Kränze mit Blumen und Früchten, ja ganze Zimmereinrichtungsmöbel sind seine neuen und neuesten Schöpfungen. Unzerbrechlich, in kräftiger Form und Gestalt ist alles gehalten. Diese Kunst will der Meister in und unter das Volk bringen. Die kunstfreudige Jugend und die Lehrlinge sollen nach seinen neuesten Modellen die Ware herstellen und an den Käufer bringen, wo sie an Stelle der älteren Kerbschnittkästen und überlebten Brandmalerei ihren künftigen Platz und Rang einnehmen wird. Eine neue, vom Volke ausgegangene Kunst hat in der Wilderstadt Triberg ihren Einzug gehalten und will von dort aus den Siegeszug in die ganze Welt antreten. G. Hirt

### Südwestdeutsche Nachrichten

#### Aufbau-Programm für Karlsruhe

Karlsruhe (TP). Zur Bewältigung der Bau-Aufgaben in den nächsten Jahren bereitet die Stadt ein General-Aufbau-Programm mit einem Gesamtbetrag von etwa 75 Millionen DM vor. Dabei ist nicht nur an den Wiederaufbau der städtischen Gebäude und Einrichtungen gedacht, sondern auch an Maßnahmen zur Industrialisierung, zur Beseitigung gefährlicher Verkehrsverhältnisse und zur Durchführung von Stadtplanungsarbeiten. Die Gestaltung auf weite Sicht soll für dieses Programm maßgebend sein.

#### Wieder „Fensterentkitter“ am Werk

Karlsruhe (SWK). Die neue geräuschlose „Methode“ des Fensterentkittens macht bei den Zunftgenossen der Eisbrechergilde allem Anschein nach Schule. So verübten Diebe einen nächtlichen Einbruch in einem Modehaus der Kaiserstraße. Sie überstiegen von einem Nebenhaus aus eine Eisenvergitterung und entkitteten eine große Scheibe, so daß sie ungehindert in das Geschäft eindringen konnten. Sie entwendeten Waren im Gesamtwert von nahezu 4000 DM.

#### Schwedische Studentenfußballer in Mannheim

Mannheim (TP). Eine schöne sportliche und völkerverbindende Geste war am Sonntag das Fußballspiel der Handelshochschule Göteborg gegen ihre „Patenschule“ in Mannheim. Die Schweden siegten mit 2:1 Toren.

#### Gartenbau in der Krise

Mannheim (TP). Der Kreisgartenbauverband Mannheim hielt seine Generalversammlung ab, auf der auf die Nöte innerhalb dieses Berufes hingewiesen wurde, ganz besonders aber auf die Absatzschwierigkeiten und die Beschaffung der nötigen Betriebsutensilien. Landesgärtnermeister Legeland (Karlsruhe) gab einen ausführlichen Bericht zur Lage, während die nachfolgenden Referate zur Wege vorschlugen, um aus der Not herauszukommen. H. Lämmle sprach über Steuerfragen, Dipl.-Gartenbauinspektor W. Rösser über wirtschaftliche Planung und Kalkulation, Dipl.-Gartenbauinspektor A. Liff über die möglichen Wege zur Verbesserung der allgemeinen Lage. Rechtsberater Elsässer vom Arbeitsamt Mannheim gab einen Bericht über die beruflichen Möglichkeiten des Nachwuchses im Gärtnerbetrieb.

Gartenbaudirektor Bußjäger (Mannheim) erklärte, daß die Lage in den Gartenbaubetrieben zwar sehr bedrängt, aber noch nicht hoffnungslos sei. Er forderte intensive Werbung für den

Absatz, straffe Organisation, Zusammenlegung der Anbaugelände Mannheim-Ludwigshafen zu einem einzigen Interessengebiet und Auswertung auf genossenschaftlicher Grundlage. Der Gartenbau stehe innerhalb der geschlossenen Wirtschaftsgruppen mit in den ersten Reihen, erreiche er doch eine Jahreskapazität von 1,5 Milliarden DM.

#### Landestagung der Lebensretter

Mannheim (TP). Über das Wochenende findet in Mannheim die Landestagung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft statt, an der die Mitglieder aus Süd- und Nordbaden teilnehmen. Am Samstagabend erfolgt im Rosengarten die Begrüßung durch die Vertreter der Behörden, während am Sonntag die eigentliche Tagung sich mit der Erweiterung des Landesverbandes nach Südbaden befaßt.

#### Gewogen und zu leicht befunden

Seckenheim (TP). Hier verkaufte der Beauftragte einer Heidelberger Holzfirma Brennholz zu 2,80 DM den Zentner direkt vom LKW. Ein Polizeibeamter interessierte sich für das Gewicht in den Körben und stellte fest, daß in einem Korb nur 76 Pfund und im anderen gar nur 60 Pfund waren. Auf diese Weise wollte sich der gerissene Verkäufer einen Nebenverdienst schaffen. Der Verkauf mußte sofort eingestellt werden.

#### Wassermangel bedroht Rheinschifffahrt

Ludwigshafen a. Rh. (TP). Der Rhein hat den niedrigsten Wasserstand erreicht, der bisher registriert wurde. Der Pegelstand von 1,01 m liegt noch 8 cm tiefer als im November 1947 mit 1,09 m. Die Schifffahrt wird nur mit stärksten Einschränkungen durchgeführt, da nur noch ein Fünftel des Frachtraums geladen werden kann.

#### Bodenschutz gegen Abtragung

Neustadt a. H. (TP). Auf der Hauptversammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins „Pollichia“ sprach Prof. Dr. Kuron (Speyer) über die Gefahren der Erosion in Deutschland. Bei natürlichem Wald- und Steppenboden ist die Wirkung starker Niederschläge wegen des dichten Wurzelnetzes nicht so verheerend wie bei Kulturböden, die ausgewaschen und abgetragen werden. Prof. Kuron bittet alle Pfläzler, ihm bei Wetterkatastrophen die Art der Verheerungen genau zu beschreiben.

#### Deutscher Viehhandelsbund tagt

Landau (TP). Bei der auf Einladung des Landesfachverbandes der Viehkaufleute am 19. November in der Festhalle stattfindenden Tagung des Deutschen Viehhandelsbunds sollen die Verbände der französischen Zone mit denen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes zusammengeschlossen werden. Der Bundeslandwirtschaftsminister und die Fachminister der Länder werden erwartet.

Aus Schlössern werden Helme  
Heidelberg (TP). Der Landkreis beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Frage, das Schloß Rotenberg bei Wiesloch zur Schaffung eines Altersheims zu erwerben. Die Verhandlungen gehen nach Befürwortung von Karlsruhe aus ihrem Abschluß entgegen. Dagegen wurde der Vorschlag, das Schloß Waldleiningen im Odenwald zu einem Tbc-Isolierungshelm zu machen, abgelehnt. Nachdem das bisherige Sanatorium Waldleiningen in Konkurs ging, wollen die nordbadischen Landkreise sich zusammen tun, um in dem Schloß, das dem Fürsten von Leiningen in Amorbach gehört, ein Asyl für Tbc-Kranke einzurichten.

Die Tabakversteigerungen der Ernte 1949  
Nach den beiden ersten Verkaufssitzungen in Schwetzingen, bei denen für Gruppen und Sandblatt außerordentliche Preise erzielt wurden, sind bis zum Jahreschluß noch mehrere Einschreibungen vorgesehen. So wird am 11. November in Speyer das Mittelgut aus dem Schneidegutgebiet und das Sandblatt aus dem Zigarrengutgebiet der Palz angeboten. Am 17. und 18. November kommt in Schwetzingen durch den Landesverband badischer Tabakbauvereine Schneidegut und Sandblatt aus den Anbaugelieten Nebenhardt, Gundi und Bergstraße, ferner Sandblatt (Spätsatz) aus der inneren Hardt und Hauptgut der inneren Hardt zum Aufgebot. Am 1. Dezember verkauft in Offenburg der Landesverband der südbadischen Tabakbauvereine Zigarrengut und Sandblatt, am 2. Dezember in Schwetzingen der Landesverband badischer Tabakbauvereine Sandblatt aus dem Zigarrengutgebiet Neckar, Kraichgau, Bruhrain und Pfingzgau, am 3. Dezember ebenfalls in Schwetzingen Sandblatt des Landesverbandes der württembergischen Tabakbauvereine sowie Haupt- und Schneidegut der hessischen Vereine. Am 14. Dezember wird in Speyer Hauptgut, Obergut und Nachtabk aus dem Schneidegutgebiet der Palz angeboten, am 15. und voraussichtlich am 16. Dezember in Schwetzingen Hauptgut aus dem Schneidegutgebiet Nebenhardt, Gundi und Bergstraße sowie Virgin-Hauptgut und Rundblatt-Hauptgut aus Franken. (TP)

Beim Straßenübergang stets die hellen Punkte beachten!  
Kriegsbeschädigte werden bevorzugt  
Freiburg (TP). Der hiesige Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung, alle über 65 Jahre alte Beamte und Angestellte der Stadt zu pensionieren oder zu entlassen. Bei der Neubesezung der Posten sollen in erster Linie Kriegsbeschädigte berücksichtigt werden. Der Personaltat der Stadt Freiburg erfordert zur Zeit immer noch 45 % aller städtischen Ausgaben.

Gerichtsreferendar als Angeklagter  
Freiburg (TP). Der Gerichtsreferendar bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, Hans Müller aus Kaiserslautern, wurde wegen Totschlags zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Müller hatte kurz nach der Kapitulation einen Soldaten wegen angeblicher Fahnenflucht erschossen lassen.

Aus der christlichen Welt  
Sozialpädagogische Tagung der Deutschen Kolpingsfamilie  
Köln. Die Deutsche Kolpingsfamilie hielt vom 29. Oktober bis 1. November im Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter eine sozialpädagogische Tagung ab, an der die Diözesanpräsidenten und delegierten Kolpingsöhne aller deutschen Diözesen teilnahmen.

Aktionsprogramm der weiblichen Jugend Italiens im III. Jahr  
Rom. Die katholische weibliche Jugend Italiens hat ein besonderes Aktionsprogramm für das III. Jahr ausgestellt. U. a. ist ein Wettbewerb geplant, der das religiöse Leben in den einzelnen Bevölkerungsschichten neu beleben soll. Im Grenzort Ventimiglia wurde von der weiblichen Jugend eine Marmorstatue der Muttergottes aufgestellt, die allen Rompilgern den ersten Gruß des katholischen Italiens entbieten soll.

Ostzonenreise des Fuldaer Bischofs  
Fulda. Der Bischof von Fulda, Dr. Johannes Dietz, weilte in Erfurt anlässlich der Wiederherstellung des Hohen Chores des Erfurter Doms, wo er ein Pontifikalamt zelebrierte. Die Fenster mit den kunsthistorisch bedeutsamen Glasmalereien, die man während des Krieges sichergestellt hatte, sind inzwischen wieder an ihren alten Platz gebracht worden.

Neuer Chefredakteur von „La Croix“  
Paris. Als Nachfolger des verstorbenen Abbé Merklen wurde Pierre Gabel zum neuen Chefredakteur der bekannten katholischen Zeitung „La Croix“ ernannt.

## ■ ■ ■ Besucht den Martini-Markt am Dienstag in Ettlingen ■ ■ ■

### Aus der Stadt Ettlingen

#### Im Ofenwinkel...

Alsdann ist gut beim Ofen sitzen.  
Wenn Elsaspen aus den Ziegeln schwitzen.  
Alter Ofenspruch.

An den Wintertagen, wenn kalter Wind, Schnee und Regen gegen die Fensterscheiben schlagen, schätzt man die Behaglichkeit der Ofenwärme ganz besonders. Zwar hat auf dem Gebiet der Wohnkultur die Heiztechnik viele praktische Vorteile gebracht, aber durch die Zentralheizung zum Beispiel, die in Zellen des Kohlenmangels kaum in Betrieb ist, konnte die Behaglichkeit des gemüthlichen Kachelofens, um den sich die ganze Familie kuschelt, nicht ersetzen.

In vielen Ländern, in England und Frankreich vor allem, gibt es noch die offene Feuerstelle, den sogenannten Kamin, wie er auch in alten Zeiten bei uns gebräuchlich war. Eine ummauerte Feuerstelle gab es damals nur in den Bade- und Backstuben. Diesen Backsteinofen übertrugen süddeutsche Bauern in ihre Wohngebäude und gewannen damit ein heizbares, rauchfreies Wohngemach. Der Ofen wurde vom Flur aus geheizt und diente gleichzeitig zum Backen und Dörren. Der Heizwert eines solchen gemauerten Ofens war für das Wohngemach natürlich gering und so ging man dazu über, die Backsteinwände mit dünneren Kacheln zu durchsetzen. Schließlich baute man die Ofen ganz aus Kacheln und diese Ofen fanden überall Anklang, so daß sie sich weithin verbreiteten.

In allen Zeitepochen fand der Kachelofen seine stilgemäße Form als kulturgeschichtlich wertvolle Kunstschöpfung. Im 17. Jahrhundert, in dem das Materische den Vorrang erhielt, kam ein neuer Zweig der Kachelkunst auf, die Ofenmalerei, in der weiß glasierte Kacheln den erwünschten Malgrund boten. Gar mancher Kachelofen aus jener Zeit deutet uns heute das reinste Bilderbuch für alt und jung zu sein.

Der Hafner als „Tonkünstler“ erhielt durch den eisernen Ofen eine starke Konkurrenz. Ein heißglühender Eisenofen konnte allerdings gefährlich werden in einer Zeit, in der das Feuerlöschwesen noch sehr im Argen lag. Zum Schutz des Holzfachwerks ging man deshalb dazu über, die Ofenwand mit Tontafeln zu verkleiden, was wiederum die Hafnerkunst außerordentlich belebte. Es fanden sich viele tüchtige und geschickte, dabei recht originelle Hafner, die lustige Dekora, Bilder und Sprüche auf die Platten malten.

Auf diese Weise entstanden kleine bögenständige Volkskunstwerke als Niederschlag jenes schlichten Empfindens, frommen Fühlens, hintergründiger Volksweisheit, frohlicher Schalkhaftigkeit und frischer Lebensauffassung. Achtzig bis hundertachtzig Platten bildeten einen prächtigen Wand Schmuck, der auch den Nachkommen etwas bedeuten sollte. Aber die meisten Nachfahren entfernten verständnislos diese recht eigenartigen Ofenwände, so daß sie heute nur noch selten zu finden sind. Die Verstärkung auf dem Lande hat viel Eigenartiges verschwinden lassen, ohne daß etwas Besseres dafür gekommen wäre.

Einige charakteristische alte Ofensprüche als köstliche, biedere Bauernwahrheiten mögen diese kleine kulturgeschichtliche Betrachtung abschließen.

Aus Erde und Verstand / Macht der Hafner allerhand.  
Wer ein brafes Weib will sehn / der muß in den Himmel gehn. Anno 1827.  
Gigrigig krägt der Hahn / das Weib ist meist / nicht der Mann.  
Hat dir jemand was guts gethan / so sollt du allzeit denken dran.  
Es wird die Weisheit nicht / auf weichen Betten liegen / durch Mäh und großen Fleiß \* muß sie ein jeder kriegen. 1821. R. T.

#### „Neue Heimat“ nun auch in Ettlingen

Auf Anregung unserer beiden katholischen Pfarrämter fand sich am 8. November 1949 im Gasthaus zum „Grünen Hof“ in Ettlingen ein großer Kreis von Baulustigen und Förderern des Siedlungsgedankens in Anwesenheit der beiden H. H. Stadtpfarrer und des H. H. Paters Bunda S.J. zusammen.

Der Vorsitzende der „Neuen Heimat“ im Landkreis Karlsruhe, H. H. Pfarrer Ohlhäuser, sowie Architekt Ueberreither, beide von Busenbach, referierten über den Sinn und die Aufgaben eines örtlichen Bauausschusses der „Neuen Heimat“.

Darnach wurde zur Gründung des Bauausschusses für Ettlingen geschritten. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden und Siedlungswalter: H. H. Pater Bunda S.J. Als dessen Stellvertreter: Geschäftsführer Heinrich Vogt. Weiterer 10 Herren wurden als Siedler bzw. als Nichtsiedler in den Ausschuß berufen.

Somit hat die „Neue Heimat“ in Ettlingen Fuß gefaßt und beabsichtigt, im kommenden

Frühjahr einen ersten Bauabschnitt mit mindestens 10 Doppelhäusern (40 Wohnungen) zu erstellen, vorausgesetzt, daß die Stadtverwaltung das nötige Baugelände zur Verfügung stellt, wie es in zahlreichen anderen Gemeinden bereits geschehen ist.

#### Ettlinger Seminarist 91 Jahre alt

Mehrere Jahrgänge von Ettlinger Seminaristen haben, wie wir schon berichteten, hier ein Wiedersehen gefeiert. Dem „Oberbadischen Volksblatt“ erntehnen wir, daß am 10. Nov. der älteste der Ettlinger Seminaristen, Oberlehrer i. R. Engelbert Trimpin, seinen 91. Geburtstag begehen konnte. Um 1875, also in der Zeit als Bürgermeister Phil. Thiebauth im Amt war, besuchte der Jubilar das Lehrerseminar in Ettlingen. Von 1877 bis 1924 war er an oberbadischen Schulen tätig, zuletzt in St. Georgen bei Freiburg. Seither lebt er in Weil a. Rh., wo seine Tochter Hauptlehrerin ist. 10 Kinder, 31 Enkel und 18 Urenkel konnten ihm gratulieren. Oberlehrer Trimpin erzählt mit ausgezeichnetem Gedächtnis gern von seinen Schulernerinnerungen. Es gab Zeiten, da er zwischen 100 und 130 Kindern in einer Klasse zu unterrichten hatte.

#### Helft den Blinden!

Zu den Ärmsten der Armen zählen die Menschen, die ihres Augenlichtes beraubt sind. Für sie gibt es keine Farbenpracht und kein Sonnenlicht. Blind tasten sie durch die Straßen. Ein guter Freund und Begleiter ist ihnen der Blindenführerhund. Aber leider ist nur eine kleine Zahl von Blinden im Besitz eines Hundes, der ihnen den Weg weist und sie vor Gefahren behütet. Um diese Hunde für ihre Tätigkeit vorzubereiten, wurden Blindenführerschulen geschaffen. Eine solche befindet sich für das Land Württemberg-Baden in Otfersheim bei Schwetzingen. Um diese Schulen leistungsfähig zu erhalten, sind sie zum großen Teil auf mildtätige Hilfe angewiesen. Die Blindenführerschule wendet sich in diesen Tagen an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte, durch eine kleine Gabe diese so segensreiche Einrichtung zu unterstützen.

Wenn in den nächsten Tagen Sammler und Sammlerinnen zu den Einwohnern kommen, so läßt sie nicht leer ausgehen! Die kleinste Gabe wird dankend angenommen. Jeder kann

dadurch mithelfen, die Zahl der Blindenführerhunde zu vermehren. Dadurch kommt eine größere Reihe von Blinden in den Besitz eines solchen Kameraden.

#### Aus dem Amtsgericht

Wegen Unterschlagung wurde ein Zementur zu 100.— DM Strafe verurteilt, weil er Dachziegel nicht geliefert hat, für die er 300.— DM von einem Architekten erhalten hatte. Zwei Tierquäler wurden zu 4 Wochen Gefängnis bzw. 30.— DM Strafe verurteilt, wie sie eine nachhafte Katze in gemeiner Weisheit geschlagen und kastriert haben. Die Fragebogenfälschung eines ehemaligen Stützpunktleiters wurde mit 1 Monat Gefängnis bestraft.

#### Hooverspeisung

Aus Anlaß des Buß- und Bettages wird am Mittwoch, 16. Nov., keine Hooverspeisung ausgegeben.

#### „ULL“ zeigt:

#### „Philine“

Ab Sonntag 20 Uhr zeigen die Union-Lichtspiele den neuen deutschen Film: „Philine“. Nach den mehr oder weniger ernsten Themen, die in den letzten Wochen über die Leinwand gingen, kommt mit diesem Film wieder einmal die heitere Muse zu Worte. Winni Markus, Siegfried Breuer, Susi Nicoletti, Hilde Sessaak, Lucie Englisch und vor allem aber Theo Lingen als Tierstimmenimitator, vermitteln dem Zuschauer mit dieser entzückenden Komödie, in der es an Schwanksituationen, Irrungen und Verwechslungen nicht fehlt, zwei frohe Stunden. Dieses heitere Spiel um die Liebe wurde nach dem gleichnamigen Bühnenlustspiel des bekannten humoristischen Schriftstellers Jo Hans Röbber gedreht und von Theo Lingen inszeniert. Eine Gewißheit dafür, daß es sich hier um einen Angriff auf die Lachmuskeln des Publikums handelt.

Im Beiprogramm wird der vom Institut für wissenschaftliche Filme in Erlangen hergestellte Film: „Schall, den wir nicht hören“ gezeigt. Dieser Film wurde auf der Biennale in Venedig 1948 als erster deutscher Film der Nachkriegsproduktion mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

**SUNLICHT SEIFE** viel billiger! DAS GROSSE STÜCK FÜR DIE WÄSCHE... 95 PF 60 PF HANDSTÜCK... 56 PF 32 PF

Bereins-Nachrichten

„Sängerkrantz“ Spinnerel. Wir verweisen nochmals auf das heute abend 20 Uhr stattfindende Konzert des Gesangsvereins „Sängerkrantz“ Ettlingle-Spinnerel...

Feuerwehr. Die Eintrittskarten zum Faschlenabend am 26. Nov. werden am Sonntag, 13. Nov., morgens 10-12 Uhr im Gerätehaus ausgegeben.

Der Tierschutzverein hält am Montag im „Nagel“ eine Mitgliederversammlung ab, zu der alle Tierfreunde eingeladen werden (siehe Anzeige).

Die Generalversammlung der Ortsgruppe des Verbandes der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen ist Sonntag 15 Uhr im „Hirsch“, wozu nochmals freundlichst eingeladen wird.

Die Meinung des Lesers

An die Gesetzgeber in Bonn. Die Grundlage einer jeden Gesetzgebung muß Gerechtigkeit sein. Ist aber folgendes gerecht? Nachbar A. hat sein Leben lang Invaliden- und Altersrentenmarken geklebt...

Ein Stadtbezirk eröffnet das Schalkjahr

Von der Wasengemeinde

In der nichtöffentlichen Gemeinderatsitzung im kleinen Rathaussaal am 11. 11. standen verschiedene wichtige Themen auf der Tagesordnung. Die Stelle des verwalter Gemeinderichters wurde bei gleichem Gehalt an den Mitbürger F. X. Chasseur übertragen.

Am Dienstag, den 15. November 1949, findet in der Ettlingle Stadthalle ein einmaliges Gastspiel des Badischen Staatstheaters mit Puccinis Oper „La Boheme“ statt.

„La Boheme“

Generalmusikdirektor Matzerath dirigiert in Ettlingle

Aus dem Albgau

Herrenalb

Beschlüsse des Gemeinderats. Herrenalb. Da die in der Haushaltsatzung der Stadt Herrenalb vom 27. Juni 1949 beschlossenen Realsteuerbesätze keiner Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedürfen...

bei dieser Gelegenheit in der Rolle des Dichters Rudolf der neue Operntenor des Staatstheaters, der über ein wunderbares Organ verfügende holländische Sänger Jan Michael Schröder.

gewährleisten, ist die Aufstellung eines sich auf drei Jahre verteilenden Erweiterungs- und Umstellungsplanes notwendig geworden. Es ist daher beabsichtigt, die Stromverteilungsanlagen im Lauf der nächsten Jahre auf eine einheitliche Stromart und Spannung von 220/380 Volt umzustellen.

Nachrichten aus Speffart

Speffart. Die weltliche Feier der Glockenweihe, welche am Sonntag im Adlersaal stattfand, erfreute sich regen Zuspruchs. Man hat erkannt, daß die Schulsäle sich für eine solche Veranstaltung nicht eignen würden.

Am Dienstag, 8. Nov., traten der led. Schlosser Alfons Weber, Weberstraße und Fr. Klara Schottmüller in den Ehestand. Wir gratulieren.

Bericht aus Spielberg

Spielberg. Die evang. Gemeinde hatte am vergangenen Sonntag einen großen Tag. Am Vormittag versammelte sie sich zum Gottesdienst, den der Kirchenchor durch Gesang zweier Chöre festlich gestalten half.

Nachmittags war die Gemeinde dann im Saal der „Sonne“ beisammen, wo zugunsten des Glockenfonds Kaffee und Kuchen verkauft wurde. Die Gemeindejugend sorgte durch Gesang vieler froher Lieder...

Am Abend waren dann nur Stuhlreihen gestellt, aber auch diesmal konnte der Saal die Menge der Leute kaum fassen. Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Gemeinde den tiefergreifenden Darbietungen des Kirchenchores und des Mädchenkreises.

Bei diesem Reformationsfestabend ehrte der Ortspfarrer unsere Krankenschwester Luise Wenz anlässlich der Vollendung ihres 70. Lebensjahres durch die Überreichung eines Geschenkes der Gemeinde und des Evang. Frauenvereins.

Nach der eindrucksvollen Veranstaltung konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Mittel zur Beschaffung der neuen Glocken beisammen sind und darüber hinaus das Geld fast ausreicht, um der auf dem Turm unserer Dorfkirche verbliebenen großen Glocke eine neue Lagerung und Armatur zu geben.

Sport-Nachrichten der EZ

SpVgg. Ettlingle, Abt. Handball

Morgen Sonntag empfängt die Handballmannschaft der SpVgg. Ettlingle die spielstarke Elf aus Mühlacker. Trotz der vorsonntäglichen Niederlage Ettlingle geht die Heimmannschaft nicht ohne Chance in dieses Spiel.

13 Uhr Jugendspiel
14 Uhr Ettlingle II. — Mühlacker II.
15 Uhr Ettlingle I. — Mühlacker I.

Wetterbericht

Vorhersage für Nord-Württemberg und Nord-Baden: Am Samstag und Sonntag wechselnd bewölkt, zum Teil bedeckt, nur einzelne Regenfälle. Weiterhin mäßig mild mit Höchsttemperaturen um 8 bis 10 Grad.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +9,2

Zürcher Notenfreiverkehrskurse

Table with exchange rates for various currencies: New York (1 Dollar) 11.11, London (1 Pfund) 10.55, Paris (100 fr.) 1.14, Bonn (100 DM) 67.50, Brüssel (100 belg. fr.) 8.65, Wien (100 Schilling) 13.25, Berlin (11. Nov. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.00 — 6.20 (Ost).



verschieden Sort und Qual und überlegen die schimmigen Kätzchen. Derweilen Sie das neue Rezeptur „Raxon“.

Niederlage: Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

SUMMA

Kachelofenanlagen erfordern nur zweimal täglich zwei Minuten Bedienung - Aber das ist nur einer ihrer Vorteile. Lassen Sie sich auch die anderen zeigen.

Fußboden Lacke

in Org. 1-kg-Dos. DM 3.45 u. 3.90

PETRIN

20 TABLETTEN. Badenia-Drogerie Leopoldstr. Nr. 8

Zu billig - darum geschlossen,

aber immer nur für wenige Minuten, um den Massenandrang meiner Käuferschaft zu bewältigen. Auch Sie können sich von meinen niedrigen Preisen überzeugen, welche nur durch Ankauf großer Lagerbestände ermöglicht wurden.

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstrasse 33, b. d. Markthalle

Geöffnet 8 bis 19 Uhr durchgehend, auch Mittwochs.

Advertisement for Philine featuring a couple and the text: Ab SONNTAG 20.00 Uhr bis einschließlich DONNERSTAG. Ein heiteres Spiel nach dem gleichnamigen Lustspiel von Jo Hanns Rössler.

Advertisement for R. HAGEL Uhrmachermeister featuring a pocket watch and the text: Die Wecker-Uhr die Ihr Radio-Gerät und Licht ein- u. ausschaltet ist wieder erhältlich. Vorführung im Laden.

ZU VERKAUFEN Häckselmesser jede Form vorrätig. Schmiedemeister Sie B.

Brennholz groß. Quant. 19 u. 25 DM pro Ster frei Haus, zu vk. Näheres Haumann, Ettlingle, Schloßgartenstraße 17.

1 Schneider-Nähmaschine neu, 350 DM, Teilzahlung, 1 Haushalt-Nähmaschine versenk., zu vk. A. Holz, Busenbach, am Bahnhof.

4 Plymouth-Hühner, 7 Monate alt, zu verkaufen. Oberweiler, Haus Nr. 8.

Neues D.-Fahrrad, Mtk. Adler, DM 135.- Ladenpr., f. DM 100.- umst. zu verk. Anfrag. unt. Nr. 3/137 an Annoncen-KRAIS, Karlsruhe, Waldstr. 30.

Herd, weiß, gut erh., bill. abzugeben. Drachenrebenweg 3.

ZU KAUFEN GESUCHT Klavier v. priv., gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4056 an die E.Z.

WOHNUNGSTAUSCH Tausche 3-Zi.-Wohnung, gt. Lage, 40 DM, geg. nur gr. 2-2 1/2-Zi.-Wohnung. Angeb. unter Nr. 4052 an die E.Z.

STELLENGESUCHE Jg. Frau m. best. Zeugnissen sucht noch Plätze zum Putzen in Haus, Büro oder Fabrik. Angebote unter Nr. 4000 an die E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT Auto-Garage für Personenwagen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4068 an die E.Z.

ZU VERMIETEN Zimmer u. Küche, teilmöbl., zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 4054 in der E.Z.

Leere Mansarde zum Unterstellen von Möbeln, auch möbl. als Schlafraum geeignet, an solid., möglichst berufstätig. Herrn zu vermieten. Angebote unter Nr. 4049 an die E.Z.

VERSCHIEDENES Geübte Handstrickerin fertigt alles aus Wolle zu mäßigen Preisen. Angeb. unt. Nr. 4059 an die E.Z.

Dr. BUFLEBS „Schrundenheil“ ein Cosmesticum von verbührender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes Frostschuttmittel.

Solange Vorrat In Lagerbirnen (Pasteten) bei 50 Pfd 18 Pfg. 5 Pfd 95 „ Apf. kl. (Grafensteiner) 5 Pfd. 89 „ Tafeläpfel gelbe 4 Pfd. 98 „ rote 3 Pfd. 90 „ Feigen 1/2 Pfd.-Paket 50 „

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlingle Zeitung.

Bei Aufzucht und gegen Kümmern der Schweine hilft SuaC. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

### Amerikanische Schulfinder werben mit Jahrbüchern um die Freundschaft der Weltjugend

Schüler von 11 höheren Schulen in Minneapolis (Minnesota) werden die „Jahrbücher“ ihrer Schulen nach 45 Ländern versenden, um Jungen und Mädchen dieser Völker ihre Freundschaft anzubieten und zur Korrespondenz anzuregen.

Viele amerikanische Schulen legen alljährlich Jahrbücher an, um die Ideen, Interessen und Unternehmungen der Schüler späterer Generationen zu überliefern. Diese „Jahrbücher“ enthalten auch die Adressen der amerikanischen Kinder, die hoffen, auf diese Weise 100.000 Jugendliche in der ganzen Welt zu ständigen Brieffreunden gewinnen zu können.

Der Kongreßabgeordnete für Minnesota, Roy W. Wier, erklärte vor anderen Abgeordneten, das Vorhaben der Schulkinder sei ein „bedeutender“ Schritt zu einem besseren Verständnis unter der Schuljugend der Welt. Die Teilnehmer an dieser Aktion bereiten

heute den Boden, der später die Saat des dauernden Weltfriedens aufnehmen wird.

Der Plan trägt die Bezeichnung „Y.O.U.“ (Yearbooks Offer Understanding = Jahrbücher werben für Verständnis) und erfreut sich, einem Bericht der Zeitung „Minneapolis Star“ zufolge der tatkräftigen Unterstützung des Vereinigten Schülerrats aller Schulen der Stadt. In jeder der 11 Schulen spendeten die Kinder selbst die Mittel für den Kauf und den Versand der „Jahrbücher“ nach dem Ausland. In jedem von diesen sind die Adressen von 8000 bis 8000 Jungen und Mädchen enthalten.

In einem an „die Jugend aller Länder“ adressierten Geleitbrief schreibt Dr. H. B. Bruner, der Leiter der Schulbehörde von Minneapolis, daß die Bücher als „Ausdruck der Freundschaft und des guten Willens“ abgedruckt wurden. Er fährt fort: „Unsere Jugend hat großes Interesse, mehr über Dich und Deine Heimat zu erfahren. Jeder einzelne von uns würde sich freuen, wenn Du ihm schreiben würdest, um ihm so Gelegenheit zu geben, auch Deine Gedankenwelt kennenzulernen.“

### H. Martinus-Kirche

Sonntag, 13. Nov., 23. So. n. Pfingsten, Fest unseres Kirchenparions

- 6 Uhr hl. Beicht; 1/27 Uhr hl. Kommunion
- 7 Uhr Kommunionsgottesdienst für die Pfarrgemeinde mit Ansprache
- 8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
- 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt (H. H. P. Irenäus) und feierlich levitiertem Hochamt mit Te Deum und Segen
- 11 1/4 Uhr Singmesse mit Ansprache
- 2 Uhr Versammlung des 3. Ordens vom hl. Dominikus im Chöre
- 1/23 Uhr Feierliche Vesper zu Ehren des hl. Martin mit Segen.

Heute ist Kollekte für die Kirchenfenster.  
 Spinnerei: Sonntag, 13. Nov., 1/28 Uhr Singmesse mit hl. Kommunion (für Walburga Lepple und Angehörige).  
 Dienstag, 15. Nov., 6 Uhr hl. Beicht; 1/28 Uhr hl. Stunde.  
 Mittwoch, 16. Nov., 7 Uhr Singmesse (für Joh. Ad. Kratz und Camilla Kratz).

### Evang. Kirchengemeinschaft

Sonntag, 13. Nov. (22. Sonntag nach Trin.)

- 8.30 Uhr Christenlehre
  - 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Monatsnotopfer für die Landeskirche
  - 10.45 Uhr Kindergottesdienst
  - 20.00 Uhr Bibelstunde.
- Mittwoch, 16. Nov., Buß- und Betttag  
 9.30 Uhr Hauptgottesdienst  
 10.45 Uhr Kindergottesdienst  
 19.30 Uhr Abendgottesdienst.

### ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung  
 für den Albgau  
 Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen  
 Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,  
 Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Jeden Sonntag ab 19.00 Uhr  
**TANZ**  
 im  
**Gasthaus „zum Reichsadler“**

Am Sonntag  
**Schluß-Tanz**  
 im  
**Darmstädter Hof**  
 Wir laden unsere Gäste freundlich dazu ein  
**Franz Sitterle und Frau**

**Bad. Staatstheater Karlsruhe**  
 Spielplan vom 13. bis 20. November

Sonntag, 13., 14.30 Uhr: 2. Vorstellung für die Fremdenmiete u. freier Kassenverkauf „La Boheme“, Oper v. Puccini.  
 — 19.30 Uhr: „Der Bettelstudent“, Operette v. C. Millöcker.  
 Montag, 14., 19.30 Uhr: Geschloss. Vorstellung für die Volkshöhne „Madame Butterfly“, Oper von Puccini.  
 Dienstag, 15., 19.30 Uhr: „Panoptikum“, Komödie mit Musik von Franz Molnar.  
 Mittwoch, 16., 19.30 Uhr: 5. Vorstellung der Platzmiete B u. freier Kassenverkauf zum letzten Male „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“ von J. W. Goethe.  
 Donnerstag, 17., 19.30 Uhr: 5. Vorstellung der Platzmiete D u. freier Kassenverkauf „La Boheme“, Oper v. Puccini.  
 Freitag, 18., 19.30 Uhr: 5. Vorstellung der Platzmiete E und 3. Vorstellung der Sondermiete, freier Kassenverkauf „Der Bettelstudent“, Operette von Carl Millöcker.  
 Samstag, 19., 19.30 Uhr: Erstaufführung „Trauer muß Elektra tragen“, Eine Trilogie von Eugene O'Neill.  
 Sonntag, 20., 19.30 Uhr: „Fidelio“, Oper von L. v. Beethoven.

**Iffes Solognoof**  
 E. O. Drücke  
 bei der Post  
 auch während des Umbaus der Geschäftsräume wie bisher geöffnet

Wenn sich's um  
**RUNDFUNK** dreht  
 man stets zu  
**RADIO-BECKER**  
 geht

Auch Deinem Boden  
 sieht man's an,  
 wenn Du ihn pflegst  
 mit  
**BODOSAN**  
 Drogerie RUF

Lohnfahrten mit 3-Tonner werden übernommen. Zu erfr. unt. Nr. 4058 i. d. E.Z.

Lasse gegen Jahresende deine Schreib- u. Rechenmaschine in Ordnung bringen. Reparaturen u. Reinigungen werden auch übers Wochenende ausgeführt.  
**Eduard Klement**, Mechaniker für Büro-Maschinen, Ettlingen, Bulacher Str. 5.

„Nicotins“, abwehrt gegen  
**Bettläsungen**  
 Preis DM 2.05. Zu hab. in all. Apotheken.

**Hof billigware!**  
 Alles Original Schwarzwälder Ware!  
 Erste-Qualitäten!

Kirschwasser	1/2	1/2
Himbeergeist	13.—	6.90
Zwischgenwass.	11.—	6.—
Obstbrandwein	8.50	4.50
Weinbrand	8.50	4.50
Eier-Likör	12.20	6.90

Ebenso empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager diverse Liköre ab 8.— 4.00  
**Friedel Bischoff**  
 Weine u. Spirituosen  
 Albstraße 31

**Trefzger MOBEL** ... immer begehrt, stets bewährt!

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Reformküche	elf. lack., 270 cm brl., m. Marmor	DM 485.—
Schlafzimmer	Eiche, 3tür. Schrank	DM 560.—
Wohnzimmer	Nußb. gebohnt, 300 cm, Vitrine	DM 635.—

Überzeugen auch Sie sich von der Preiswürdigkeit unserer Qualitätsmöbel  
**Möbelfabrik und TREFZGER** Einrichtungshaus  
 Gebr. Karlsruhe, Kaiserstr. 17

Lebensmittel - Feinkost  
**Hermann HAUCK**  
 ETTLINGEN Telefon 76

Reine  
**Schlachtgewürze**  
 u. a. Pfeffer  
 Mayoran gerebelt u. gemahl.  
 Karolander ganz u. gemahlen  
 Muskatnüsse ganz u. gemahl.  
 Piment gemahlen  
 Nelken gemahlen  
 Blut- und Leberwurstgewürz  
 Wurstgarn, Salpeter,  
 Schlachtpech  
 Günstige Bezugsquelle für  
 Wiederverkäufer und Metzgereien.

**Tierschutzverein Ettlingen und Umgebung**  
 Unsere  
**Mitglieder-Verammlung**  
 wird am kommenden Montag, 14. November 1949 um 20 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Nagel“ (neben dem Postamt) abgehalten. Die Mitglieder und alle Tierfreunde werden dazu freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Danksagung**  
 Für die uns erwiesene Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden für unseren lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.  
 Ettlingen, im November 1949  
 Namens der Hinterbliebenen:  
**Magdalene Holzwarth**

**BEKANNTMACHUNGEN**  
 Öffentliche Zahlungsaufforderung  
 Die Zahlungsfrist für Arbeitgeber, die auf Grund der Beitragsberechnung nach Lohnstufen jeweils Beitragsrechnungen zugestellt erhalten, ist abgelaufen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß spätestens nach Ablauf einer Woche die Zwangsbeitreibung der Gesamtsozialversicherungsbeiträge für Monat September 1949 erfolgen wird. Eine schriftliche Mahnung kann künftig nicht mehr erfolgen.  
 Diese Aufforderung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst mit Nachweisung entsprechend unserer Satzung binnen 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen verpflichtet sind.  
**Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe — Verwaltungsdirektion.**  
 Zahlungsaufforderung  
 Am 15. Oktober 1949 war die kath. Ortskirchensteuer aus Grundvermögen und Gewerbebetrieb 1948 und 1/4 für 1949 fällig. Es wird deshalb um alsbaldige Zahlung gebeten.  
**Hebestelle Ettlingen, Kirchenplatz 22**  
 Kassenstunden ab sofort nur Mittwochs 9—12 und 2—5 Uhr.

# AUF ZUR KIRCHWEIHE IM ALBGAU

**AUGUST MAISCH**  
**Gasthaus zum Engel, Schöllbronn**  
 ladet freundlichst ein zum  
**Kirchweihfest mit Unterhaltungsmusik**  
 Reichhaltige Küche und Keller

**Gasthaus zum „Lamm“ Ettlingenweiler**  
 ladet freundlichst ein zur  
**Kirchweih**  
 am Sonntag und Montag  
 Unterhaltungsmusik  
 Das beste aus Küche und Keller, sowie Kaffee und Kuchen

Am Sonntag, den 13. November, ab 17 Uhr  
 und Montag, den 14. November, ab 19 Uhr  
**Kirchweih-Tanz**  
 im  
**Gasthaus zum Adler**  
**Ettlingenweiler**  
 Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
**FAMILIE WALDEMAIER**

**Oluf zur Fingronif**  
 in das  
**Gasthaus zur Krone, Schöllbronn**  
 Am Sonntag **TANZ** ab 15 Uhr  
 Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt

Der neue  
**Taschen-Reiseplan**  
 Winterhalbjahr 1949/50  
 gültig ab 2. Oktober 1949  
 Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen  
**Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden**

**Gasth. zum Sternen, Bruchhausen**  
 ladet freundlichst ein  
 am Sonntag und Montag zur  
**Kirchweih**  
 im großen  
 neueröffneten Nebenzimmer.  
 Gute Unterhaltung  
 Erstklassige Küche — ff Weine — Bier — Liköre

Mach keine Experimente! Zur Schuhpflege nimmt man schon immer **Erdal!**